

Aili Univere, *Idamurde tekstid, Tallinn 1996 (Eesti murded IV)*, 450 S.

Bereits in den 1950er Jahren hatte man im damaligen Institut für Sprache und Literatur der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR (heute Institut für estnische Sprache) neben der Erstellung eines umfangreichen Dialektwörterbuchs als zweites großes Unternehmen die Herausgabe von Sammelbänden mit in phonetischer Transkription wiedergegebenen Dialekttexten in die langfristige Arbeitsplanung der Dialektforscher aufgenommen. Zu jedem der acht estnischen Dialektgebiete sollte ein solcher Band erscheinen. Anfangs setzte man sich das Ziel zu jeder Mundart wenigstens zwei Stunden Tonaufzeichnungen festzuhalten. Der begrenzte Umfang von Bandmaterial schränkte zunächst die Aufnahmen ein, doch später wurde dieser Engpaß überwunden und je nach Vorhandensein von geeigneten Sprachinformanten konnten Aufzeichnungen gemacht werden.

Während das Materialsammeln noch voll im Gange war, wurden bereits die ersten Sammelbände gedruckt. 1961 erschienen als Band I in der Reihe der estnischen Dialekte (*Eesti murded*) Salme Tannings Texte des Mulgi-Dialekts (*Mulgi murdetekstid*, Tallinn, 286 S.) einschließlich eines Überblicks über die Hauptzüge dieses Dialekts. Band II waren Mari Musts Texte des Zentraldialekts (*Keskmurde tekstid*, Tallinn 1965, 448 S.) und Band III Hella Keems Texte des Tartuer Dialekts (*Tartu murde tekstid*, Tallinn 1970, 480 S.), beide ebenfalls mit einem zusammenfassenden Überblick über die Dialektsprache.

In diesen drei genannten Sammelbänden gab es sowohl dem Gehör nach aufgeschriebene als auch anhand von Tonbändern literierte Dialekttexte, letztere etwa 40–50% des Gesamtumfangs. Diese Tätigkeit sollte planmäßig fortgesetzt werden. Aili Univere stellte Texte des Ostdialekts (*Idamurde tekstid*) als Band IV der Reihe "Eesti murded" zusammen und legte 1974 das entsprechende Manuskript vor. Doch zu diesem Zeitpunkt gab es drucktechnische Schwierigkeiten und ein weiteres Erscheinen wurde auf Jahre verzögert. In Vorbereitung befanden sich auch die Texte des nordöstlichen Küstendialekts von M. Must, die Band V werden sollten. Doch da kaum Möglichkeiten für den Druck

der anderen Dialekttexte abzusehen waren, wurde auch die Erarbeitung eingestellt. Mari Musts Manuskript war 1983 druckfrei, blieb aber ebenfalls liegen.

Erst die neunziger Jahre brachten im Institut wie auch in der gesamten Gesellschaft entscheidende Veränderungen. Den Forschern gelang es Computer mit der entsprechenden Software zu besorgen, womit die Texte mit allen notwendigen diakritischen Zeichen versehen werden konnten. Es eröffneten sich auch finanzielle Möglichkeiten für die Eingabe und den Druck des Materials. Leider wurden die Arbeiten von einem traurigen Ereignis überschattet: Im Alter von 91 Jahren verschied am 5. Oktober 1994 die Autorin A. Univere, ohne daß es ihr vergönnt war, ihr Lebenswerk in gedruckter Form in den Händen zu halten.

In der Druckbearbeitung machte der fünfte Band zum nordöstlichen Küstendialekt einen kleinen Sprung nach vorn und erschien 1995 (*Kirderannikumurde tekstid*, Tallinn, 724 S.), die Texte des Ostdialekts (*Idamurde tekstid*, 450 S.) lagen 1996 als Band IV der Reihe vor.

Soweit über die Vorgeschichte des hier zu besprechenden Werkes und nun zu ihm selbst.

Territorial gesehen umfaßt der Ostdialekt den Nordteil des einstigen Tartumaa und einen Teil des Kirchspiels Iisaku in Virumaa und besteht aus acht Mundarten: Kodavere, Torma, Avinurme, Iisaku, Laiuse, Palamuse, Maarja-Magdaleena und Äksi, die sich sprachlich gesehen nicht genau an die Grenzen der gleichnamigen Kirchspiele halten.

Gestützt auf archäologische Angaben beschreibt die Autorin die historische Herausbildung des Dialekts. Dieses Gebiet wurde im wesentlichen im ersten Jahrtausend n. Chr. von aus Mittelestland kommenden Einwandern besiedelt. So besitzt der Ostdialekt aus dem nordestnischen Zentraldialekt stammendes Substrat, das später noch anderen Einflüssen ausgesetzt war. Eine besondere Rolle hat der Einfluß des Wotischen auf verschiedene Schichten und zu unterschiedlichen Zeiten gespielt. Nach Schätzungen von Archäologen erreichte die erste Welle wo-

tischer Auswanderer in der zweiten Hälfte des ersten Jahrtausends das Westufer des Peipussees und vermischten sich mit der dort ansässigen einheimischen Bevölkerung.

Am stärksten offenbart sich der wotische Einfluß in der Kodavere-Mundart, die zusammen mit dem Nordostteil von Maarja-Magdaleena das Kerngebiet des Ostdialekts bildet. In der archaischen Kodavere-Mundart sind die spezifischsten Züge des Ostdialekts, die im Laufe der Zeit durch eine Verschmelzung von nordestnischem Substrat, Eigenschaften der Küsten- und südöstlicher Mundarten sowie des Wotischen entstanden sind, vertreten.

Abgesehen von der Kodavere-Mundart bzw. dem Kerngebiet des Dialekts kann der Ostdialekt anhand seiner sprachlichen Erscheinungen in drei Gruppen eingeteilt werden. Zur Nordgruppe gehören Iisaku, Avinurme, Nordteil von Torma und Nordostteil von Laiuse. Hier gibt es Gemeinsamkeiten mit den zum nordestnischen Zentralsdialekt gehörenden Virumaa-Mundarten und dem nordostestnischen Küstendialekt.

Zur Mittelgruppe gehören das restliche Torma, Ostteil von Laiuse und Palamuse und der mittlere Teil von Maarja-Magdaleena. Die Sprache dieses Gebietes wurde im wesentlichen durch Züge des Zentralsdialekts und die Schriftsprache beeinflusst, was von der aus Mittelestland nach Laiuse eingewanderten Bevölkerung gefördert wurde.

Die Südgruppe bilden die Äksi-Mundart und der Südteil von Maarja-Magdaleena. In diesem Sprachraum sind südöstnische Dialekteinflüsse zu spüren, die mit gewissen Erscheinungen bis nach Kodavere und Palamuse vorgedrungen sind.

Der mit seinem Zentralsdialekt-Substrat zur nordestnischen Dialektgruppe gehörende Ostdialekt ist ein eigenartiges Bindeglied zwischen dem nordostestnischen Küstendialekt und den südöstnischen Dialekten, denn es gibt eine Reihe Gemeinsamkeiten, die im östlichen Sprachraum Estlands sowie von der Nordküste bis hin nach Süd- und Südost-Estland vorkommen.

Bei der Darbietung der Texte hat man sich an die allgemeinen Prinzipien der Reihe "Eesti murded" gehalten. Die Texte sind nach geographischen Erwägungen, d.h. von Norden nach Süden entsprechend der Mundarten und Dörfer vorgestellt. Somit beginnt man mit der Nordgruppe, es folgen die Mit-

telgruppe, das Kerngebiet und die Südgruppe. Nach den Mundarten sind die Texte zahlenmäßig nicht ganz gleich vertreten; die meisten sind aus Kodavere (129 S). Innerhalb einer Mundart gibt es eine Aufteilung nach Dörfern und Sprachinformanten. Zu Beginn des Textes stehen Informationen über den Sprachinformanten, am Ende Archivangaben zum Text (Tonbandnummer, Name des Sammlers, Aufzeichnungsjahr). Insgesamt sind Texte aus 57 Dörfern und von 78 Sprachinformanten enthalten. Im Vergleich zu den vorangehenden Bänden der Reihe gibt es hier mehr frühere, dem Gehör nach aufgeschriebene Texte, literiert sind etwa 35%. Die Überschrift eines literierten Textes ist mit Sternchen * gekennzeichnet.

Die Texte wurden dem Archiv der Gesellschaft für Muttersprache und dem Institut für Sprache und Literatur aus den Jahren 1924—1964 entnommen. Die älteren Texte sind natürlich die, die nach dem Gehör aufgeschrieben worden sind und somit auch den archaischeren Sprachgebrauch verdeutlichen. Ein Vorzug der literierten Texte besteht darin, daß sie genau und kontrollierbar sind.

Im Kapitel über die Herausbildung und Gliederung hat man sich auf sprachliche Erscheinungen der Untergruppen konzentriert. Da es bei der Herausgabe der Dialekttexte zu Verzögerungen kam, erschien 1988 eine dialektologische Abhandlung über den Ostdialekt im Jahrbuch der Gesellschaft für Muttersprache (A. U n i v e r e, Idamurre.— ESA 32, Tallinn 1988, S. 59—93). Es ist dennoch schade, daß es im Sammelband keinen ausführlicher Überblick gibt und es bleibt zu hoffen, daß derjenige, der sich intensiver mit diesem Dialekt befassen will, die oben angegebene Quelle findet.

Im Anschluß an die Texte fehlt auch das sonst übliche Verzeichnis der Dialektwörter mit den Erläuterungen, denn inzwischen war Valdek Palls Wörterbuch des Ostdialekts (V. P a l l, Idamurde sõnastik, Tallinn 1994, 368 S.) erschienen, das die in den Texten vorkommenden Dialektwörter beinhaltet.

Bei der Auswahl der Texte standen der archaische Charakter und die Eigenheiten der Sprache im Vordergrund, doch das Studium des Sachregisters läßt den Schluß zu, daß auch die Vielseitigkeit des Inhalts eine Rolle gespielt hat. Zu finden sind Erzählun-

gen, die mit der Geschichte, dem Volksglauben, dem Sagenwesen, religiösen Ansichten, dem Brauchtum und der Hexerei verbunden sind, Beschreibungen verschiedener bäuerlicher Arbeiten, Gehöfte, Speisen und andere ethnographische Dinge sowie Schilderungen historischer Traditionen, des örtlichen Lebens und bekannter Persönlichkeiten.

Erwähnung verdienen die Aufzeichnungen von Anna Lindvere (geboren 1878) aus dem Dorf Säaritsa in der Kodavere-Mundart, die einst auch Sprachinformantin von L. Kettunen war. Die Texte "Kiltri kaebus", "Juku vihtlemine" und "Ussisõnad" (S. 206—211) sind 1940 von S. Tanning aufgeschrieben worden.

Im Jahre 1964 sind Aili Univere und Pertti Virtaranta in Tallinn auch direkte Erinnerungen an L. Kettunen zu Papier gebracht worden. Erzähler war Jakob Luka (76 Jahre alt) aus dem Dorf Halliku im Kirchspiel Assikvere (S. 312—314). In einigen Berichten wird auch an die oben erwähnte Sprachinformantin A. Lindvere erinnert, die L. Kettunen wiederholt besucht hatte und die er schließlich zweimal zu Aufnahmen nach Helsinki mitnehmen konnte. Außerdem spricht noch J. Luka darüber, wie er L. Kettunen andere Sprachinformanten vermittelt: *minä sî-gord juhattasin temäle vël ühè kē-lejuhi | aš-sikvere meišänurkka | vanà | a-brami našse | ja t-emä läks si-nna [---] kuî pa palalt ärä läks | läks ašsikvere kü-llä pü-špa ja-kpille || sî gl'i a-inukke | ma-jà | ašsikveren | millel eij_ ellud k-oršnad || t-emä | valis iikka | nî-sukkesed | enäm va-èsemad inimesed ja keš vähäm li-kkusio kus-kil | ja kelle kîl | gl'i puštam* 'Diesmal schickte ich ihn noch zu einem Sprachinformanten, zur Frau des alten Abram nach Metsanurga bei Assikvere. Und er ging dorthin — als er von Pala wegging, begab er sich zur Jakob Puuspa nach Assikvere. Das war das einzige Haus in Assikvere, das keinen Schornstein hatte, er wählte immer solche Menschen aus, die zu den ärmeren gehörten, die weniger herumkamen und deren Sprache reiner war.'

Infolge des Todes der Autorin lagen die unmittelbaren Druckvorbereitungen und die Korrekturarbeiten in den Händen von Redakteur V. Pall, die sorgfältig und korrekt ausgeführt worden sind.

In den literierten Texten sind manchmal nach einigen Dialektwörtern in Klammern verschiedene phonetische Varianten mit Fragezeichen oder nach einem Wort in Klammern ein Fragezeichen angegeben, wozu im Vorwort vermerkt wird, daß dies auf die Überprüfer der Literierungen zurückgeht; so z.B. *läksima* (? -me) (S. 46), *su-švè* (? su-vè) (S. 47), *reäksin* (? räkkisin) (S. 52), *nēškēse* (*nēsse*) (S. 66), *su-õla* (? s'õ-la), *tuõma* (? t'õma), *tuõnd* (? t'õnd) (S. 70) usw. Dies sollte man nicht als Ungenauigkeit auffassen, sondern vielmehr als Ausdruck wissenschaftlicher Ehrlichkeit und Genauigkeit, denn man hat weder den Weg der Ausgleichung noch der Angleichung beschränkt. Außerdem handelt es sich bei den Tonbandaufzeichnungen nicht um Studioaufnahmen, sondern um bei Feldforschungen mit einem Amateurmikrofon gemachte Aufzeichnungen. Ebenso ist zu bedenken, daß die Diktion älterer Leute nicht immer sehr deutlich ist und so ist die genaue Qualität eines Lautes manchmal schwer zu bestimmen.

Die für die Dialekttextsammlung ausgewählten Beiträge repräsentieren nach Möglichkeit die ältesten Sprachschichten. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt kann ein solcher Sprachgebrauch nicht mehr wahrgenommen werden, denn die Mehrheit der im Buch vorkommenden Erzähler wie auch die Autorin selbst, weilen nicht mehr unter den Lebenden. Doch erhalten bleibt uns das Geistige, dessen Träger und Bewahrer diese Personen gewesen sind. Aber gerade dank dieser Erzähler, der Sammler und der Verfasser ist dieses sowohl sprachlich als auch inhaltlich unikale Material nun allen — in erster Linie Sprachwissenschaftlern, Ethnographen, Folkloristen und Historikern — zugänglich gemacht worden.

ALDI SEPP (Tallinn)